

HANDWERKSKAMMER KONSTANZ

Erstkontakt Handwerk

In der Werkerei in Radolfzell zeigt Sebastian Gleich Kindern und Jugendlichen den Spaß am Handwerk. Als Schreiner und Ergotherapeut schafft er in der kleinen Werkstatt besondere Erlebnisse **VON JULIA KIPPING**

In der Werkerei trifft Handwerk auf Pädagogik. Kleine Hände werden hier angeleitet, aus Holz etwas Eigenes zu schaffen. Segelschiffe, Roboter oder Stifteigel – die Kinder starten mit einer Idee und halten am Ende stolz ihr Werk in den Händen. Begleitet werden sie dabei von Schreiner Sebastian Gleich. Der 42-Jährige hat mit seiner kleinen Werkstatt in der Radolfzeller Altstadt einen Ort geschaffen, an dem Kinder erste Erfahrungen mit dem Handwerk sammeln können. Ohne Zwänge, fernab von Benotung, dafür mit echtem Werkzeug und ganz viel Kreativität.

Kindern die Möglichkeit zu geben, sich selbst zu erfahren, Werkzeug auszuprobieren und eigene Ideen umzusetzen, darauf baut die Idee von Gleich. Denn solche Möglichkeiten sind seltener geworden. „Ich hatte das Glück, dass ich früher stundenlang in der Werkstatt meines Opas frei arbeiten konnte“, erinnert sich Gleich. „Da habe ich viel gelernt. Das ist leider nicht mehr selbstverständlich.“ In der Schule gibt es zu wenig Angebote im handwerklichen Bereich und zu Hause mangelt es an Platz und Zeit.

Arbeiten ganz ohne Druck

Die Kinder, die in Kursen, kleinen Workshops oder an Kindergeburtstagen bei ihm werkeln, merken, dass es hier anders ist. Da hat jemand Zeit und hört zu. Sebastian Gleich fördert die Kreativität, ganz ohne Druck. „Für mich ist die Arbeit mit den Kindern total erfüllend. Sie gehen glücklich nach Hause und fragen sogar, ob sie hier einziehen können. Das ist eine tolle Bestätigung.“

Dieser soziale Austausch fehlte Gleich bei seiner Arbeit als Schreiner. Er selbst hatte wenig Kontakt zu Kunden. Deshalb hat er sich weiterorientiert und sich für eine Ausbildung zum Ergotherapeuten entschieden. Als pädagogische Fachkraft arbeitet er hauptberuflich an einer Förderschule in Konstanz. Die Werkerei ist ein Nebenerwerb von ihm, in den er



Kinder und Jugendliche lernen in der Werkerei den richtigen Umgang mit Säge und Bohrer. Sebastian Gleich zeigt das Segelschiff, das in den Workshops am häufigsten gebaut wird. Aber auch Roboter oder Autos werden gebastelt.

Foto: HWK KN/Julia Kipping

seit über zwei Jahren viel Herzblut und Idealismus steckt.

„Es sind andere Dinge, die ich zurückbekomme. Das lässt sich nicht in Geld aufrechnen“, versucht er deutlich zu machen, warum er an der Idee festhält. „Ich freue mich, wenn die Kinder hier sind.“ So kommt er auch gerne selbst mit seinem sechsjährigen Sohn an Sonntagen in die Werkstatt, um bewusst Zeit mit ihm zu verbringen und zu basteln.

Kindgerechte Einrichtung

Am Münster in einem kleinen historischen Haus aus dem Jahr 1562 ist die Werkstatt untergebracht, direkt am Marktplatz. Die Werkbank ist auf kindgerechter Höhe angebracht, die Werkzeuge hängen geordnet an zwei

alten Holztüren. Alles hat hier seinen Platz. „Die Kinder lernen nicht nur, wie sie Sachen bauen, sondern zum Beispiel auch die Organisation am Arbeitsplatz“, so Gleich. Sie arbeiten in kleinen Gruppen, damit Zeit zum Erklären und Zeigen ist. Trotz der Möglichkeiten, Ideen frei umzusetzen, gibt es Regeln, die zu Beginn für alle erklärt werden. Außerdem gibt es eine ausführliche Einführung in den Umgang mit den kindgerechten Werkzeugen. „Ziel ist es, dass die Kinder selbst bauen. Ich unterstütze und beaufsichtige. Die Motivation ist von ganz alleine da“, erzählt er.

Hin und wieder gibt es Kooperationen mit Kindergärten und Schulen. „Der Schreinerberuf hat mir nach der Schule Orientierung gegeben. Mich

hat das Gestalten von Holz begeistert. Das Handwerk ist eine gute Grundlage für alles andere.“ Er findet, dass Kinder nur davon profitieren, wenn sie früh den Umgang mit Werkzeug lernen. „Sie finden viel einfacher einen Zugang zum Handwerk und können klar sagen, ich will das machen oder nicht. Es ist schwieriger, wenn sie erst spät Einsicht bekommen.“

Kinder sammeln Erfahrungen

Aus seiner Arbeit in der Förderschule weiß er, dass die meisten Kinder und Jugendlichen fürs Handwerk zu begeistern sind. „Warum schaffen wir diesen Kindern nicht einen einfachen Zugang? Das sind alles talentierte Kinder, auch wenn die schuli-

schen Leistungen vielleicht nicht die besten sind. Sie müssen nur herausfinden können, was sie gut können. Das vernachlässigt unser Schulsystem oft“, bedauert Gleich, dass trotz hohem Fachkräftebedarf der richtige Ansatz an der Stelle fehlt.

Grenzen überwinden, sich selbst was zutrauen – das lernen Kinder und Jugendliche in der Werkerei nebenbei. Und sie erleben, wie erfüllend es ist, selbst zu gestalten. Es ist eine Schulung fürs Selbstbewusstsein. „Einige Kinder trauen sich gar nicht zu, die Werkzeuge zu benutzen, oder sie waren noch nie ohne Eltern so lange an einem Ort, den sie nicht kennen. Dann wachsen sie hier ein Stück und merken, was doch alles geht. Das ist eine große Leistung.“



„Die Zukunft des Bäckerhandwerks sichern“

Der nächste Bäckermeisterkurs an der Bildungsakademie Rottweil startet im März. Lehrmeister Simon Rapp informiert über Möglichkeiten und Vorteile des Meistertitels **VON STEFANIE SIEGMEIER**

Die Bäckermeisterschule der Bildungsakademie Rottweil ist im Südwesten Deutschlands die einzige ihrer Art. Zum ersten Mal seit drei Jahren findet ab März wieder ein Bäckermeisterkurs in Teilzeit statt. Wer nicht nach Ulm oder Mannheim fahren möchte, sollte an die Bildungsakademie Rottweil kommen, so Simon Rapp. „Unser Teilzeitangebot ist etwas Besonderes.“ Damit könnten sich die Meisterschüler berufsbegleitend weiterbilden.

Vor vier Jahren hat der 33-Jährige seine Lehrtätigkeit an der Bildungsakademie Rottweil aufgenommen und hat viele Auszubildende und angehende Meister erfolgreich auf ihrem Weg zur Prüfung begleitet. „Das Bäckerhandwerk ist so vielfältig und man hat unendlich viele Möglichkeiten, sein Können und seine Kreativität einzubringen“, schwärmt der Bäcker- und Konditormeister. „Im Meisterkurs entwickelt man sich persönlich weiter, lernt unter anderem



Lehrmeister Simon Rapp in der Backstube der Bildungsakademie Rottweil. Foto: HWK KN / Stefanie Siegmeier

Personalführung und Kostenkalkulation. Ich bin unheimlich stolz auf unser Handwerk“, sagt Rapp.

Besonderes Augenmerk legt der Lehrmeister bei der Vorbereitung auf das Brot. „Das ist das, was unser Handwerk ausmacht. Das sollte sit-

zen“, sagt er. Die angehenden Bäckermeister sollten wissen, wie man einen Teig führt und die Be- und Verarbeitungsprozesse steuert. Das Herstellen von süßen Produkten dürfe nicht vernachlässigt werden. „Die wenigsten haben als Gesellen Berüh-

rungspunkte mit dem Kreieren von Torten, Törtchen und Desserts und sind überrascht, wenn es Teil der Prüfung ist. Hier setzen wir intensiv an.“

Viele Karrierewege

Ein Meister ist gesellschaftlich sowie international hoch angesehen. „Wer den Meistertitel trägt, der darf auch den Titel ‚Bachelor Professional‘ führen“, informiert der Lehrmeister. Zudem eröffne der Abschluss die Möglichkeit zu studieren. Aber auch so bietet der Titel beste Aufstiegs- und Karrieremöglichkeiten. „Bäckermeister sind derzeit sehr gefragt. Es gibt viele offene Stellen in unterschiedlichen Bereichen.“

Zudem kann man sich mit dem Meister den Traum von der eigenen Bäckerei erfüllen und darf ausbilden. „Schon deswegen ist der Meistertitel so wichtig. Denn ohne darf nicht ausgebildet werden. Der Meistertitel ist also die Sicherung unseres Handwerks für die Zukunft“, weist er hin.

Die zusätzlichen Kosten, die durch den Meisterkurs entstehen, müssen nicht abschrecken. „Es gibt sehr viele Fördermöglichkeiten, beispielsweise die Meisterprämie, den Meisterbonus oder auch Stipendien für Wettbewerbsgewinner“, informiert Simon Rapp. Außerdem könne man viele Belege, die mit der Meisterschule und der Prüfung zu tun haben, bei der Steuer angeben und so nochmal rückwirkend die Kosten senken.

In naher Zukunft wird es die Teilzeitkurse für angehende Bäckermeister wohl im Blended-Learning-Format geben. Hier werden Online- und Präsenz-Unterricht vermischt. „Bei der Praxis geht das allerdings nicht“, sagt Simon Rapp, der sich auf eine große Zahl an Meisterschülern freut – am 9. März geht es los.

Anmeldung unter www.bildungsakademie.de/baeckermeister. Stefanie Ende von der Bildungsakademie berät unter Tel. 07731/83277-589, stefanie.ende@hwk-konstanz.de

Er gibt die Tradition weiter

Neuer Zimmerer-Lehrmeister an BA Rottweil

Kennengelernt hat Janosch Heinath den Zimmererberuf als Schüler bei einem Ferienjob. Seither ist er begeistert von dem Handwerk und absolvierte nach seinem Realschulabschluss 2009 gleich eine Lehre. Jetzt – Jahre später – gibt der 34-Jährige seine Begeisterung an die nächste Handwerkergeneration weiter – als neuer Lehrmeister der Zimmerer an der Bildungsakademie Rottweil.

„Handwerk bedeutet Tradition und Innovation zugleich. Altes zu erhalten und Neues gestalten, das ist eine schöne Aufgabe“, schwärmt er. „Nur, wenn wir junge Menschen für unseren Beruf begeistern, die Leidenschaft dafür wecken und sie ausbilden können, dann wird es den Beruf in der Zukunft geben“, betont er.

Dreieinhalb Jahre war Janosch Heinath auf der Walz und hat 13 Länder bereist – von der Schweiz und Österreich bis zu den Philippinen über Hongkong bis nach Schweden, Norwegen und an den Polarkreis. Dabei habe er eine ganze Menge gesehen und gelernt, wie Zimmerer in anderen Ländern arbeiten. „In Bezug auf Material und Werkzeug muss man da manchmal ganz schön kreativ sein“, sagt er und lacht. Die hohen Qualitätsstandards wie in Deutschland, der Schweiz und Österreich gebe es in den meisten Ländern nicht. „Deswegen ist das deutsche Handwerk im Ausland so gefragt“, weiß er. Er und seine Kameraden hätten immer sofort Arbeit gefunden.

Die Meisterprüfung absolvierte Heinath, der in Tuningen im Schwarzwald-Baar-Kreis aufgewachsen ist, um sein Wissen zu vertiefen und für die Zukunft gut aufgestellt zu sein. „Die alten Techniken faszinieren mich und ich bin stolz und glücklich, ein Teil der alten Handwerkstradition zu sein“, sagt er. **sts**



Janosch Heinath ist Zimmerer-Lehrmeister. Foto: Stefanie Siegmeier

BEKANNTMACHUNGEN

Neue Gesellenausschüsse

- **Friseurinnung Tuttlingen** (16.09.2025): Vorsitzende: Sabrina Holl, Riethheim-Weilheim; stellvertretende Vorsitzende: Vanessa Reggentin, Tuttlingen; Schriftführerin: Carmen Buschle, Tuttlingen.

IMPRESSUM

Handwerkskammer Konstanz

Redaktion: Hauptgeschäftsführer
Dipl.-Geograph Georg Hiltner
Webersteig 3, D-78462 Konstanz,
Tel. 07531/205-324
Fax 07531/16468
Internet: www.hwk-konstanz.de
E-Mail: hgf@hwk-konstanz.de

Neues Leben für alte Fässer

Innen neuste Technik, außen Handwerkskunst: Schreinermeister Egon Kupferschmid baut aus Weinfässern Temperierschränke für den heimischen Weinvorrat. Er hat mit dem Produkt eine zahlungskräftige Zielgruppe im Blick **VON JULIA KIPPING**

Der edle Holzschrank mit Glasfront gibt seine wahre Funktion erst auf den zweiten Blick preis. Hinter den Türen des geschreinerten Möbels finden Weinliebhaber die ideale Umgebung, um ihre kostbaren Flaschen aufzubewahren. Besonders macht den rollbaren Temperierschrank, dass er von drei Seiten mit Holz aus alten Weinfässern verkleidet ist. Schreinermeister Egon Kupferschmid aus Spaichingen bringt das gebogene Eichenholz in einem aufwändigen Verfahren in eine gerade Form und verleiht dem Objekt so sein einzigartiges Äußeres. Vollholz, meistens alt, damit arbeitet er am liebsten, weil er dann seinen Beruf richtig fühlt.

„Manche Weinliebhaber präsentieren ihre Schätze gerne direkt im Wohnbereich oder in der Küche. Sie wollen sie nicht im Keller verstecken“, sagt Kupferschmid. Der 61-Jährige fährt regelmäßig mit einem Freund und Weinkenner zur Weinlese nach Besigheim im Landkreis Ludwigsburg. „Auf dem Weingut habe ich die Fässer gesehen und kam dann auf die Idee“, erzählt er.

Viele Stunden Handarbeit

Doch bis aus den Weinfässern ein Schrank wird, muss Kupferschmid bis zu 100 Stunden Arbeit investieren. Je nach Kundenwunsch nutzt er Holz von alten oder neuen Weinfässern. Je älter die Fässer, desto dunkler ist das Holz, desto mehr Furchen hat es, die eine Geschichte erzählen. Genutzt wird ausschließlich die Außenseite des Fasses. „Das mit Wein getränkte Holz im Inneren hat einen starken Eigengeruch“, erklärt Kupferschmid. Die einzelnen Bretter, die Fassdauben, werden aufgesägt, in heißes Wasser gelegt und gepresst. Danach sägt der Schreinermeister,

der seinen Betrieb seit fast 35 Jahren führt, das Holz weiter zu. Am Ende entstehen Bretter - ähnlich wie bei Parkett - aus denen der Schrank gebaut wird.

Der Temperierschrank von einem namhaften deutschen Hersteller ist auf Augenhöhe in den etwa zwei Meter hohen Schrank eingebaut. „Das Gerät ist das leiseste, das es am Markt gibt. Es ist durch die dicke Rückwand kaum mehr hörbar“, sagt Kupferschmid. Schließlich soll die Ruhe im Wohnzimmer nicht durch Kühlgeräusche gestört werden. Zwei Zonen bringen bis zu 32 Weinflaschen auf die richtige Temperatur. Schubladen und Fächer geben genügend Platz für Weingläser und anderes Zubehör.

Für echte Weinliebhaber

Mit einem Preis von etwa 16.000 Euro spricht Kupferschmid eine exklusive Käuferschicht an, echte Weinliebhaber, die finanziell gut ausgestattet sind. Viel Arbeit und Liebe zum Detail stecken in den Schränken, die er auch als Sideboard baut. Innenausstattung und Maße richten sich nach den Kundenwünschen.

„Ich bestelle die Fässer im Internet. Aber es ist auch denkbar, dass ein Kunde Fässer von seinem Lieblingswein besorgt und ich daraus einen passenden Schrank fertige“, erklärt Kupferschmid, wie er sein Produkt entwickeln möchte. Er hat bereits einige seiner Produkte verkauft, möchte das Geschäft aber mit seiner Website Weinwohnen weiter ausbauen.

Sein Betrieb in Spaichingen mit vier Mitarbeitern und einem Auszubildenden ist breit aufgestellt: Neben einer zehn Meter langen Theke für eine Sushi-Bar oder Messemöbel für ein Medizintechnikunternehmen baut er auch Massivholzbetten ohne Metall und Schränke nach Maß.

”

Ich bestelle die Fässer im Internet. Aber es ist auch denkbar, dass ein Kunde Fässer von seinem Lieblingswein besorgt und ich daraus einen passenden Schrank fertige.“

Egon Kupferschmid
Schreinermeister



Der Weintemperierschrank von Schreinermeister Egon Kupferschmid vereint modernes Design und Funktionalität. Foto: HWK KN/Julia Kipping

SCHON GEWUSST?

IBAN und Kontoinhaber kontrollieren

Mit gefälschten Rechnungen versuchen Betrüger immer wieder, Geld auf ihre Konten umzuleiten. Oft sehen die Rechnungen täuschend echt aus, so dass der Kunde nichts merkt und das Geld unwissentlich auf das Konto der Betrüger überweist. Der Rechnungsteller geht dabei leer aus. Nun trat im Oktober eine EU-Verordnung in Kraft, die Verbraucher und Unternehmen schützen soll.

Künftig müssen Banken bei Überweisungen Kontoinhaber und IBAN kontrollieren, statt wie bisher nur die IBAN. Das kann auch für Handwerksbetriebe eine Umstellung bedeuten. „Damit hier nichts schiefgeht, gibt es einiges zu beachten“, informiert Dennis Schäuble vom Unternehmensservice der Handwerkskammer Konstanz.

Denn wenn es Abweichungen zwischen dem vom Überweisenden angegebenen Empfänger und dem bei der IBAN hinterlegten Namen gibt, wird die Zahlung von der Bank nicht ausgeführt. Die entstehenden Kosten trägt der Überweisende. „Das neue System ist deutlich sicherer“, sagt Dennis Schäuble. Beim Onlinebanking werde es zudem ein Ampelsystem geben, das dem Überweisenden zeigt, ob alles passt. Schäuble rät Handwerksbetrieben auf der Rechnung zwingend den Kontoinhaber anzugeben, „und diesen eventuell besonders zu kennzeichnen“. Er empfiehlt zudem, die Stammdaten von Lieferanten darauf zu überprüfen, ob die Kontoinhaber angegeben sind.

„Die neue EU-Verordnung bietet



Dennis Schäuble
Fachbereichsleiter
Unternehmensservice
Foto: HWK Konstanz/Martin Bargiel

noch weitere Vorteile“, sagt Dennis Schäuble, denn sie verpflichtet Banken zu Echtzeitüberweisungen. „Wenn ein Betrieb Geld überweist, ist es zehn Sekunden später beim Empfänger auf dem Konto.“

Doch trotz der neuen EU-Verordnung werden Betrüger auch künftig versuchen, sich über das Onlinebanking Zugang zu Konten zu verschaffen, vermutet Schäuble und rät deshalb, das Onlinebanking gut im Auge zu behalten und sich im besten Fall ein Überweisungslimit zu setzen sowie sämtliche Absicherungsmöglichkeiten mit Zwei-Faktor-Authentifizierung, TAN und Co. zu nutzen, um mögliche Schäden gering zu halten. Zudem sollte man im Mailverkehr auf Phishing-Mails achten, mit denen sich Betrüger Zugang zu persönlichen Daten verschaffen wollen.

Kontakt: Dennis Schäuble, Tel. 07531/205-379, dennis.schaeuble@hwk-konstanz.de. Das Kompetenzteam auf einen Blick: www.hwk-konstanz.de/kompetenzteam. **Unser Service:** Sie haben eine Frage aus dem Betriebsalltag? Schreiben Sie an presse@hwk-konstanz.de

Über 200 Meister profitieren

Mehr als 300.000 Euro Meisterprämie hat die Handwerkskammer Konstanz 2025 bislang an Jung-Meister ausgezahlt **VON JULIA KIPPING**

In diesem Jahr hat die Handwerkskammer Konstanz bereits Meisterprämien im Wert von 310.500 Euro ausgezahlt. 207 Meister haben bis zum 31. September die Unterstützung in Höhe von 1.500 Euro für ihren Meisterbrief bekommen. In der Region stößt die Prämie auf große Resonanz: Seit dem Start vor fünf Jahren wurden rund 2,4 Millionen Euro an insgesamt 1.577 Meister ausgezahlt. Die Landesförderung soll dem Fachkräftemangel im Handwerk entgegenwirken und beim Schritt in die Selbstständigkeit unterstützen.

„Die Meisterprämie ist ein Zeichen der Wertschätzung und Anreiz für eine Weiterbildung im Handwerk“, so Werner Rottler, Präsident der Handwerkskammer Konstanz. „Außerdem ist sie ein unverzichtbarer Baustein, um dem Fachkräftebedarf im Handwerk zu begegnen. Wir als Handwerkskammer Konstanz fordern gemeinsam mit Handwerk BW, die Meisterprämie für einen erfolgreichen Meisterabschluss auf 3.000 Euro zu erhöhen.“ Rottler begrüßt, dass diese Forderung jüngst auch von Seiten der Politik aufgegriffen wurde und hofft auf eine schnelle Umsetzung.

Im Vergleich mit anderen Bundesländern bildet Baden-Württemberg das Schlusslicht bei der Höhe der Förderung. „Die Erhöhung ist längst überfällig“, sagt Rottler. Dem Handwerk würden viele Sympathien entgegengebracht, doch alleine davon würde der Fachkräftebedarf nicht



Startkapital: Die Meisterprämie unterstützt Meisterinnen und Meister bei Gründung oder Übernahme eines Betriebs. Foto: AMH/Falk Heller

gedeckt werden können. „Wir brauchen finanzielle Anreize und Unterstützung für die Weiterbildung, damit die Hürden für die angehenden Meister kleiner werden. Sie sind die künftigen Betriebsinhaber, die wir dringend benötigen, um den Versorgungsgrad an handwerklichen Leistungen auch in Zukunft aufrechterhalten zu können.“

Gründungszuschuss prüfen

Handwerksmeisterinnen und -meister, die seit dem 1. Januar 2020 erfolgreich ihre Meisterprüfung nach Anlage A oder B1 der Handwerksordnung (HwO) abgeschlossen haben, können die Prämie - auch rückwirkend - bei der Handwerkskammer Konstanz beantragen.

Jung-Meister in Baden-Württemberg haben seit Dezember 2020 auch die Möglichkeit, bis zwei Jahre nach ihrem Abschluss die Meistergründungsprämie zu beantragen. Sie ist an Gründerprogramme der L-Bank gekoppelt und wird als Tilgungszuschuss von bis zu 10.000 Euro angerechnet. Neben der Neugründung werden auch die Übernahme eines bestehenden Betriebs oder die Betriebsbeteiligung gefördert.

Beratung Meisterprämie: Rebecca Bürgi, Bildungsmanagement und Fortbildungsprüfungen, Tel. 07531/205-356, rebecca.buergi@hwk-konstanz.de. **Beratung Meistergründungsprämie:** Hans-Peter Broghammer, betriebswirtschaftlicher Berater, Tel. 07531/205-374, hans-peter.broghammer@hwk-konstanz.de

AUS DER REGION

Friseure feiern Freisprechung

Über zehn junge Gesellinnen und Gesellen kann sich die Friseur- und Kosmetik-Innung Westlicher Bodensee freuen. Sie feierten ihre Freisprechung in Singen bei der Firma F.X. Ruch. Marilena Mangili, Kreishandwerksmeisterin der Kreishandwerkerschaft Westlicher Bodensee und Obermeisterin der Friseur- und Kosmetik-Innung, fand emotionale Worte: „Wir zaubern ohne Zauberstab. Wir schneiden nicht nur Haare, sondern manchmal auch Sorgen weg. Wir färben nicht nur Strähnen, sondern machen den Alltag bunt. Und wir föhnen nicht nur Volumen ins Haar, sondern auch das Selbstbewusstsein unserer Kundschaft auf ein Maximum.“

Die Kreishandwerksmeisterin betonte, dass Friseurinnen mehr seien als Dienstleister: „Unsere Arbeit ist Kunst, Therapie und manchmal eben auch Improvisationstheater“ und ergänzte, man könne sich wertschätzend als Paradiesvögel bezeichnen. Diese besondere Rolle im Handwerk verlange ein hohes Maß an Verantwortung, die die Absolventinnen erfolgreich übernommen hätten.

Freigesprochen wurden Cosmina Ailincai, Ruba Alfanad Alakob, Aurora Arzenti, Pia Di Cristofaro, Hossein Ghar-leghi, Florin Alexandru Recu, Asmin Seeger, Ilknur Sert, Sarah Sommer, Aimely Stumpf. **pm**



Die Innungssiegerinnen (v.li.): Ilknur Sert, Asmin Seeger, Ruba Alfanad Alakob. Foto: Sabine Bossenmaier

Sechs Junggesellen im Baugewerbe

Die Baugewerbe-Innung Konstanz hat in Singen ihre Prüfungsabsolventen offiziell freigesprochen und in den Gesellenstand erhoben. Gemeinsam mit Familien und Freunden feierten die sechs jungen Handwerker diesen Moment in traditioneller Zunftkleidung. Obermeister Axel Regber gratulierte: „Alle haben die Prüfungen mit sehr guten Ergebnissen abgeschlossen.“ Er ermutigte die Maurergesellen, die Chancen ihres Berufs zu nutzen. Sie hätten viele Möglichkeiten, Großes zu leisten - vielleicht sogar das eigene Haus zu bauen.

Kreishandwerksmeisterin Marilena Mangili erhob die Absolventen in den Gesellenstand: „Mit Fleiß, Durchhaltevermögen, Lernbereitschaft und einer großen Portion Einsatz haben Sie Ihre Ausbildung erfolgreich abgeschlossen.“ Sie erinnerte daran, dass mit der Freisprechung auch die Verantwortung wachse - gegenüber der Arbeit, dem Handwerk und der Qualität der erbrachten Leistungen.

Freigesprochen wurden Jonas Schuster (Frank Martini), Vladimir Rulev (Schultheiss Bau GmbH), Rico Pauli (Zimmer Bauunternehmen GmbH), Noah Czombera (Regber Bauunternehmung GmbH), Kerem Geyik (In7 Bau GmbH), Meriton Maliqi (C.S. Schupp Bau GmbH). **pm**



Die Innungssieger (v.li.): Rico Pauli, Vladimir Rulev und Jonas Schuster. Foto: Sabine Bossenmaier